

an Luther von demselben Tage hat, darf die Berichtigung einiger augenfälliger Versehen im Böcking'schen Texte wohl hier ihre Stelle finden.

Böcking Z. 9 schreibt Hutten deutlich: *Ferdinandum*; Z. 14: *evasisse* sicher; Z. 15 lies: *Leum* statt: *enm* (Hutten's Streitschrift gegen Edward Lee bei Böcking I, 346 — 348). — S. 690, Z. 2 lies: *susceptam*. — Das zweifelhafte *ferus* Z. 5 kann ich nur *fere* lesen. — Z. 10 lies *juvate* statt: *incitate*. — Hinter *Germania*? fehlt: *Hoc mundus feret?* — Am Schluss ist vielleicht *conceptum* zu lesen, da ganze Worte nicht fehlen.

Weitenhagen [bei Greifswald].

Lic. Vogt.

2. Zu dem Briefe des Myconius an Luther, Zeitschr. III, 305.

Im dritten Bande dieser Zeitschrift, S. 305, hat Seidemann einen Brief des Friedrich Myconius vom Dienstag den 30. November 1529 an Luther aus der alten Abschrift in Msc. Dresd. C. 342 (früher in Valentin Löscher's Besitze, das Original hatte Georg v. Kunheim) 4te Blatt 17 f. veröffentlicht. Er leitet die Veröffentlichung dieses Briefes mit den Worten ein: „Ich schalte hier einen, so viel ich weiß, unbekanntem Brief des Myconius u. s. f. ein.“ Dieser Brief des Myconius ist aber schon früher einmal gedruckt worden und zwar von C. A. Heumann im Jahre 1736 in den Göttinger Parerga (*Parerga sive accessiones ad omnis generis eruditionem*, T. I, lib. III, p. 9sq.). Heumann hat diesen Brief zusammen mit zwei anderen, welche sich ebenfalls auf den Eisenacher Mönch, Johannes Hilten, beziehen nach den im Besitze des Hamburger Theologen Joh. Christoph Wolf befindlichen Handschriften veröffentlicht. Johann Christoph Wolf, geboren am 21. Februar 1683 zu Wernigerode, gestorben am 25. Juli 1739 als Pastor an der Katharinenkirche zu Hamburg, hatte diese Handschriften nebst anderen aus der Uffenbach'schen Bibliothek erstanden. Conrad von Uffenbach, geb. 22. Februar 1683, gest. 6. Januar 1734, mehrmals Bürgermeister seiner Vaterstadt Frankfurt a. M., einer der bedeutendsten Bibliophilen seiner Zeit, besaß eine berühmte Bibliothek. Wolf hat seine große Bibliothek der öffentlichen Bibliothek zu Hamburg vermacht. Die Wolf'sche Briefsammlung bildet noch heute eine der Hauptzierden der Hamburger Stadtbibliothek.

Der Brief des Myconius befindet sich in dem ersten Bande

der großen Wolf'schen Briefsammlung und macht in diesem (nach der neuesten Bezifferung der Blätter durch A. von Dommer) Bl. 84 aus; in demselben Bande befindet sich Bl. 348 noch eine Kopie des Briefes, die wenig Wert hat; sie zeigt, wie Herr Pastor D. Bertheau sagt, daß schon der alte Kopist die schwierigsten Stellen nicht hat lesen können. Der Band selbst ist der im *Conspectus supellectilis epistolicae*, Hamburg 1736, 8^o, unter Nr. 1 auf S. 1 ff. beschriebene.

Herr Pastor D. Bertheau hat die Güte gehabt, auf der Hamburger Stadtbibliothek die Handschrift einzusehen und mit den beiden Drucken, dem von Heumann und dem von Seidemann, genau zu vergleichen. Seine Untersuchungen haben ergeben, daß Heumann die schwer lesbare Handschrift an nicht wenigen Stellen nicht richtig entziffert hat. Im folgenden sind die Varianten des Seidemann'schen Textes und der Handschrift nach den Ermittlungen des Herrn Pastors D. Bertheau nebeneinandergestellt (doch sehe ich von den bloß orthographischen Abweichungen ab).

Seidemann.

Domino Martino
 Domine Luthere
 ex vitulis
 reliquijs carceris expiscari
 dum perderent, servantes (ur)
 non nisi haec
 martyrum et monumenta ob-
 struunt
 ne de hac terra clamet ad
 Dominum, sed
 cum iam venturus sit
 Fuit Iltenius olim
 putarint
 folia quidem
 Apocalypticam illam meretricem
 extra salutem sunt
 annum Christi 1651
 Rogo autem, mi Rev. Luthere
 tamen iam ubique morienti
 pati ac justum esse
 Ut vos in clamando adjuvam.
 Scripsi
 et perditionem illorum furori
 comminari, quod cito dabunt

Wolf'sche Handschrift.

D. Martino
 D. Luthere
 ex vetulis
 reliquijs laceris expiscari
 dum perderentur, servantur
 hec
 martirum sanguinem et moni-
 menta obstruunt
 Ne de hac terra clamet ad do-
 minum. Sed
 cum iam iam
 Fuit Iltenius ille tantus olim
 putarent?
 quidam
 Apocalypticam illam esse Me-
 rettricem
 sint
 annum domini 1651
 Rogo autem te, mi Reverende
 Luthere
 Tamen iam ubique moriente
 pati et iustum esse
 Vt vos in clamando adiuverem,
 scripsi
 et perditionem illum furori com-
 minari, quas cito dabunt Do-

Domino horrendas poenas huic
et domino ultionem.

videatur

pro tergendis naribus

dicitur, nisi quod

Sed scis quid mercedis

Saluta sociam

Gothe 1529 f pij Andree

mino horrendas penas suas
et diram (? domino sicher
nicht) [Heumann divinam]
ultionem.

videtur

pro tergendis natibus

dicitur. Nisi

Sed scis. Quid mercedis

Saluta reverenter Sociam

Gothe 1529. 5 feria p. (f?)

Andree (oder 5 feria post

Andree)

Fridericus Miconius

Friderichus Myconius

Über das Datum des Briefes äußert sich Herr Pastor D. Bertheau folgendermaßen: „Die Abkürzung für feria ist völlig sicher, ebenso das dann folgende p. Fraglich ist das f dann, aber es kann doch nicht anders gemeint sein. (Also 5 feria post festum Andree.) Die 5. feria, d. h. der Donnerstag nach Andree war im Jahre 1529 der 2. Dezember. Woher die verkehrte Datierung des Briefes, als wenn da nur stände: ‚Gothé 1529 Andree‘, stammt, weiß ich nicht.“

Im Anschluß an diesen Brief des Myconius bemerkt Seidemann (a. a. O.), daß Löscher in Fortges. Sammlung 1744, S. 317f., den Brief Spalatin's an Luther, worin erwähnt wird: „Cornerus Dencendorfensis Variscus“ als vom Jahre 1520 abdrucken lassen (Burkhard S. 36). Er fügt hinzu, daß sich der Briefschreiber deutlich als Cornerius Derndorffianus Parochus unterzeichne, auch müsse der Brief vom Jahre 1529 sein. Diesen Brief, welchen Löscher, Burkhardt und Seidemann als einen Brief Spalatin's ansehen, hat Heumann ebenfalls aus der Wolf'schen Handschriftensammlung abdrucken lassen. Im Eingange liest er richtig Joannis Cornerii und nicht Cornei. Wolf hält den Brief nun nicht für einen Brief von Spalatin, sondern für einen Brief von Myconius, und zwar vertritt er die Ansicht, daß dieser Brief, welcher hauptsächlich aus dem Berichte des Joh. Cornerius besteht, das Postscriptum des Myconius zu seinem ersten Briefe sei. Zu dieser Annahme würde der Eingang: „Cum clausissem literas misit ad me Sibelebensis Episcopus“ gut passen; dafür spricht auch, daß er weder Unterschrift noch Datum hat. Warum ihn Löscher als einen Brief Spalatin's bezeichnet hat, erhellt aus dem Texte nicht.

Der von Heumann gebotene Text weicht an einzelnen Stellen von dem Löscher'schen ab. Herr Pastor D. Bertheau hat auch diesen Brief in der Handschrift eingesehen und erklärt die Abschrift in den Parergis für sehr gut. Er liest Sibelebensis (Lö-

scher: Sibelensis), Cornerii (Cornei), Ilteni (Iltini), Arnstatenses (Arnstetenses), diligenter (diligentem), seorsum (seorsim), usque ad diem exitus (ad diem exitus), Subiunxerunt (subiunxerat), Futurum, quod (ut) nullum Monasterium, — et alia ad eum nihil conducentia, quae non est opus exarare (& alia ad nihil conducentia, quae non opus exarare).

Die rote Randbemerkung (in der statt „leprosus fuit“ steht „fuit leprosus“) kann auch von Myconius herrühren, doch ist das nicht sicher; sie ist sehr abgebleicht, klein am Rande geschrieben und bietet keine besonderen handschriftlichen Formen. Hinten auf dem Zettel steht: „Ex postremis literis Jo. Cornerii ad Joannem Bartholinum de Ilten.“. Diese Worte sind so geschrieben, dafs sie auf dem zusammengefalteten Zettel oben aufstanden.

Wie Herr Pastor D. Bertheau mittheilt, befindet sich dieses Brieffragment in demselben Vol. I. epist. man. wie der erste Brief, und zwar fol. 368 nach neuer Numerierung. Die Bezeichnung „fragmentum epistolae Jo. Cornerii ad Jo. Bartholinum“, die vielleicht schon Uffenbach diesem Zettel gegeben hat, ist irreführend; in Wahrheit ist es ein durchweg von Myconius geschriebener Anhang zu einem anderen Briefe und zwar ohne Frage eben zu dem Briefe vom 2. Dezember 1529. Die Handschrift des Myconius ist so sicher wiederzuerkennen, dafs daran kein Zweifel möglich ist.

Auch das ist also durch die Bemühungen des Herrn Pastors D. Bertheau festgestellt, dafs dieses Brieffragment nicht wie Löscher angenommen hat, von Spalatin herrührt, sondern das Postskriptum zu dem Briefe des Myconius vom 2. Dez. 1529 ist.

Friedersdorf bei Seelow.

P. Wolff, Pf.

3. Joh. Stigel an Joh. Lange. 1546.

Die k. b. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt das Autograph eines Briefes, der, am 24. Februar 1546 (also sehr bald nach Luther's Tode!) in Tiefurt (bei Weimar) von dem Wittenberger Philologieprofessor Joh. Stigel an den lutherischen Prediger Joh. Lange in Erfurt geschrieben, wohl noch niemals durch den Druck veröffentlicht worden ist.

Die auf der Aufsenseite des betr. Foliobogens stehende Adresse lautet:

Clarissimo ac doctissimo viro. d Joanni Langio. Verae Theologiae Doctori, et Ecclesiasti Erphurdensi patrono et amico suo obseruandissimo.